

Beate Conrad

## Magie des Bildes

Eine Haiku-Besprechung im kulturellen und literarischen Kontext

In der Anfangsphase der Beschäftigung mit Haiku steht häufig das Bedürfnis einer möglichst klaren, fest umrissenen Definition neben dem pragmatischen Wie des Schreibens im Vordergrund. Im Verlauf der Zeit rückt die Erfahrung des Haikus als entdeckbares und erlebbares Bild in den Mittelpunkt. Aus diesem konkreten Bilderleben entsteht ein Rückfluss des Sich-Öffnens und des bewussteren Hinsehens, um eigene Situationen in der Natur, im Alltag mit Menschen in der eigenen Reflektion als einen Haikumoment zu begreifen und in präzisen Worten Form zu geben. In diesem fortlaufenden Prozess des Schreibens und Begreifens überlagern sich die Fragen der Gestaltung mit Fragen nach dem Phänomen Haiku als Gedichtform in seinen spezifischen kulturhistorischen und literarisch-künstlerischen Bezogenheiten und zugleich steht der interkulturelle Stellenwert des Haikus bei dessen zunehmender Globalisierung durch das Internet und sein Verhältnis zur englischen Sprache in Frage. Lässt sich etwas über diese vielfältigen Dimensionen als Wesen des Haikus anhand von Haiku (5) erfahren?

Folgendes Haiku in englischer Sprache hat Herr Prof. Horst Ludwig im Rahmen einer web-öffentlichen Werkstattarbeit (6) vorgestellt; eine deutsche Version davon findet sich im World-Kigo-Database-Eintrag *Walpurgis Night* (9).

*Walpurgis maidens  
thinly dressed in still fresh air,  
chewing gum, waiting ...*

*Walpurgisjungfern  
hauchdünn verschleiert, lässig,  
kaugummikauend.*

Ich möchte bei der obigen Fragestellung die englische Version näher betrachten und werde im Verlauf eine wörtliche deutsche Inhaltsangabe zu Textsegmenten mit den jeweils möglichen Bedeutungen zu Erklärungszwecken ergänzen.

Hier geht es auf den ersten Blick um ein Ereignis im voranschreitenden Frühjahr, die Walpurgisnacht, zugleich ein Schlüsselwort im deutschen Jahreszeitenbezug, bei der der Winter endgültig vertrieben ist und die Hexen mit dem Teufel auf dem Blocksberg (Brocken) um ein Feuer tanzen. Heutzutage ist es

ein deutsches Frühlingsvolksfest, das in der Nacht zum 1. Mai begangen wird. In diesem Haiku geht es um eine Szene, bei der Mädchen oder Jung(e)frauen sich im Harz versammeln und auf eine Aufführung bspw. am Hexentanzplatz bei Thale oder irgendeinem kleineren Ort in diesem Mittelgebirge warten – oder sogar selbst als Akteurinnen mitspielen, somit auf ihren Auftritt wartend. Durch die wohlgesetzten Worte der »Walpurgis maidens« des Segments a (= 1. Zeile) ergibt sich schon auf der Bildoberfläche eine reiche, mehrdeutige Bezogenheit, die sowohl in der Unschärfe des Wortes »maidens« als Jungfern, junge Mädchen, Jungfrauen und Schönheiten als auch in der Unschärfe des Wortes »Walpurgis« (als Orts-, zeitlicher und Handlungsverweis) begründet liegt. »Walpurgis maidens« regt einen imaginativen, dabei im positiven Sinne rätselhaften Rückschluss auf die Mädchen als verkleidete junge Hexen, aber auch als ganz normale jugendliche Mädchen an und führt sogleich an den Ort des Geschehens. Hier entfalten allein zwei Worte eine Atmosphäre des Verschleierte und Geheimnisvollen, was die Imagination des Lesers belebt und zur näheren Betrachtung herausfordert.

Auch in Segment b (»thinly dressed in still fresh air«) schwingen mehrere Bedeutungen in der Formulierung mit. Hier geht es zum einen um die etwas dünne Bekleidung an einem noch kühlen Frühlingsabend (jahreszeitliche Bezugnahme). Die Temperatur wird fühlbar. Im »still fresh«, also im »noch frisch, noch kühl«, deutet sich zum anderen eine Entwicklung an. Die jahreszeitliche Frische verknüpft sich mit der Frische und Unternehmungslust der Jugend. Dem Leser eröffnet sich nun ein Bild der jungen Mädchen, die in der Nacht zum 1. Mai in Erwartung des Frühlings, der Wärme, aber auch in Erwartung des Frühlings im übertragenen Sinne, des Verliebtseins und der Frühlingsgefühle sind, die in eine sexuelle Begegnung münden könnten. Das »thinly dressed« lässt sich ebenso als »leicht bekleidet« lesen in assoziativer Anspielung auf »leichte Mädchen«. Somit wird die frische Luft wärmer, schwüler; sie füllt sich in der Imagination mit Magie sowie mit geschäftiger und geschäftlicher Erotik.

Das Kaugummikauen in Segment c (»chewing gum, waiting ...«) unterstreicht die Aktualität, die Jugendlichkeit, das Lässige und das Freizügige als Assoziationspielraum innerhalb des Bildes. In Verbindung mit »waiting« als wartend, abwartend, verabredet wandelt sich dieses Bild zu einer anderen, ernsthaften Facette der Frühlingsgefühle im kritischen sozio-kulturellen Kontext. Das Kaugummikauen als Wartezeitüberbrückung bekommt etwas Mechanisch-Geschäftsmäßiges am Rande der Walpurgisnacht.

Im bisherigen Nachhall ist nun die Wandelbarkeit und das Flüchtig-Rätselhafte des Augenblicks in einer andererseits greifbaren Situation deutlich spürbar. Ein wesentlicher Akzent liegt auf der magischen, aber auch desillusionierenden Verwandlung des Wesens der Weiblichkeit. Die mädchenhafte Schönheit, die behexend wirken kann, verleitet und vergeht. Die Imagination pendelt zwischen Anschein und Scheinheiligkeit von damals und heute einschließlich aktueller Kommerzialisierung des Festes und der Sexualität. Das ist eine klare, lebhafte und authentische Mitteilung der Erfahrung eines Ausschnittes von Welt und Natur.

Auf der sprachlichen Ebene bleibt es beim schlicht beschreibenden Stil ohne jegliche lyrische Formgebung oder aufgesetztes Sprachspiel. Die Stärke liegt hier in der Genauigkeit, in der lebhaften Natürlichkeit der Beobachtungsabbildung sowie in einer überlegten Wortwahl durch optimale Ausnutzung der diversen Bedeutungen mit hohem Sinngehalt. Hier zeigt sich Sprachbeherrschung. Kein Wort ist zuviel, nichts führt vom Wesentlichen weg. Dieses sind die wichtigsten Gattungsmerkmale aller Dichtung und Literatur, insbesondere beim Haiku (1, 4).

In der bis ins kleinste Detail gestalteten Lautungs- und Rhythmusstruktur dieses Haikus präsentiert sich literarisches Ausdrucksvermögen. In Segment b wird die Frühlingswindbewegung durch die kurzen, hellen Vokale bei überwiegenden Geräuschkonsonanten [th, ss, s, f, sh] und die Frische spürbar, die im offenen, langen Klang von »air« [ɛə] anhält, damit den Eindruck des Lufthauches selbst vermittelt. Parallel beginnend in Segment a und fortlaufend in Segment b entsteht durch die einzelne Vokal- bzw. Silbendauer und -betonung ein daktylischer, punktierter Rhythmus, ähnlich einem einfachen, wiegenden Tanzrhythmus. Die Leser nehmen eine unterschwellig einladende Tanzbewegung wahr, die ebenfalls auf den Hexentanz als lockende Verführung anspielt.

In Segment c erfährt diese lautmalerische und inhaltliche Bewegung eine allmähliche Verlangsamung im hellen, weniger stark betonten »chewing«, das in seiner Lautanbahnung einer Kaubewegung nahekommt. Mit dem dunklen »gum« und anschließender Pause durch das Komma wird inhaltlich und klanglich das »Warten«, also der Stillstand eingeleitet. Es kontrastiert die schwingvolle Laut- und Bildbewegung. Ein Aspekt des Nachhalls als Innehalten mit seinen Dimensionen des Ab-Wartens erfährt durch den lautmalerisch-rhythmischen Sprachgebrauch eine Vertiefung. In der Lautrückführung zu Segment a ergibt sich aus »maiden/waiting« eine inhaltlich weiter verweisende, nachdenklich-stimmende Klangassonanz von Schein und Sein, von Laster und Scheinheiligkeit. Die Spezifika der Ausdrucksmöglichkeiten in englischer Sprache sind bei

konzentriert-prägnantem Sinn- und Erlebnisgehalt stimmig. Sie führen zu einer Sprach- und Bildästhetik im Sinne literarischer Dichtkunst.

Kulturhistorisch und literarisch ergeben sich in Horst Ludwigs Haiku eine Reihe an Bild- und Sinnverdichtungen. Mythologisch ist die Walpurgisnacht, ähnlich dem keltischen Beltane, als ein frühzeitliches, volkstümliches Fruchtbarkeitsfest überliefert. Ursprünglich warten junge Frauen/Hexen in einer Vollmondnacht auf die Ankunft des gehörnten Gottes, um mit ihm auf dem Brocken im Harz sowie auf anderen Erhebungen im deutschen Mittelgebirge zu tanzen und sich mit ihm zu vereinen. Der gehörnte Gott galt als Symbol des Männlichen. Später wurde dieses Frühlings- und Fruchtbarkeitsfest auf den Vorabend zum 1. Mai verlegt. Das Fest stand im direkten Widerspruch zur christlichen Kirche, die es als Tanz mit dem Teufel und als heidnisch ablehnte. Somit entfaltet sich im Haiku eine weitere inhaltliche Dissonanz, die ihre Ausdrucksentsprechung in der lautmalerischen End-Assonanz (maiden/waiting) und der impliziten Bildjuxtaposition findet.

Die Namensgebung der »Walpurgisnacht« geht auf die heilige Walpurga, die am 1. Mai um 870 heilig gesprochen wurde, zurück. Als Kind einer englischen Familie von königlicher Abstammung missionierte sie mit ihren Brüdern das noch wenig christliche Deutschland. Walpurga gilt bis heute als Schutzheilige gegen Seuchen, Hungersnot, Missernte und Seenot. Ein historischer Zusammenhang außer der Namensgebung besteht nicht zur Walpurgisnacht. Allerdings verleihen diese beiden kulturhistorischen Bezugnahmen dem Haiku einen weiteren Imaginationsraum. Nun sind »Walpurgis maidens« sowohl als jungfräuliche Nonnen, die Walpurga über den Ärmelkanal bis nach Deutschland hinein begleitet haben, als auch als damalige Hexen und als jugendliche verkleidete Mädchen in der Moderne erkennbar. Das impliziert auf der inhaltlichen Ebene eine kritische Reflektion des Verhältnisses christlicher Kirche zu altem Kulturgut, Bräuchen und Volksglauben. Parallel wird über Walpurgas Herkunft ein kulturell erweiterndes Verständnis über das deutsche hinaus in den englischsprachigen Kulturraum hinein geknüpft. Die Überblendung dieser zwei nicht zusammengehörenden, historischen Hintergründe bis in die Gegenwart lässt dieses Haiku in ganz neuem Licht amüsant bis pikant erscheinen.

Als dritter Aspekt erfolgt die literarische Anspielung im Haiku auf Johann Wolfgang von Goethes Walpurgisnacht im »Faust I« und damit auf eines der bedeutendsten deutschen literarischen Werke. »Faust« verhalf der zwischenzeitlich in Vergessenheit geratenen Walpurgisnacht zu größter und andauernder

Bekanntheit. Der betont sündige, verführerisch-orgiastische Charakter der Walpurgisnacht im »Faust«, gefüllt mit Anspielungen zum Verhältnis von Glaube und Volksglaube, von Sünde und Erlösung, von Verführung und Tragödie bekräftigt die thematische Andeutung im Haiku. Neben der Wiederbelebung alten Brauchtums bis in die Gegenwart hinein wird in der literarischen Handlung des »Faust« selbst für das vorliegende Haiku eine besondere Deutung des Wartens auf eine fragliche Erlösung in der Moderne offenbar. Neben dieser direkten, literarisch-inhaltlichen Kommunikation zwischen Horst Ludwigs Walpurgis-Haiku steht die konkrete Einbettung in die deutsche Literatur als eine Bekräftigung der Wahrhaftigkeit des Erfahrenen und im Haikubild Gezeichneten. Außerdem schlägt diese literarische Bezogenheit eine weitere zeitliche Brücke aus der frühen Historie über die Klassik in die Moderne. Auch eine Brücke in die frühe englische Literatur über die vermutete Anspielung auf den shakespeareschen Sommernachtstraum durch den goetheschen Walpurgisnachtstraum, der auf die Walpurgisnacht im »Faust« folgt, mag im Hinterkopf früher interkulturell-literarischer Kommunikation aufblitzen.

Diese Vielfalt der Anspielung (›honzetsu‹), die im Haiku weder als Fremdkörper hervorsticht noch dem Leser den Zugang zum Haiku erschwert, wird hier als hochpotentes Gestaltungsmittel sichtbar. Der Autor folgt damit der generell unter Dichtern über Jahrhunderte hinweg üblichen literarischen Kommunikation ihrer Werke über Landesgrenzen hinaus durch häufig nur formale Winzigkeiten wie hier die korrelative Unschärfe zweier Worte (Walpurgis maidens). Zugleich wird die Glaubwürdigkeit (›makoto‹) des vorliegenden Haikus durch den realen historischen und literarischen Kontext gestützt (3). Dieser Aspekt balanciert das Verwandlungsthema in seiner Unbestimmtheit von Sein und Schein in seinen Vielschichtigkeiten auf den sinnlich-anschaulichen Erlebnisebenen.

Ob modernen Haiku-Lesern sich die kulturhistorisch, literarischen und jahreszeitlichen Zusammenhänge eröffnen, hängt u. a. vom Bildungsstand, von nationaler Herkunft und von der Informationsverfügbarkeit ab. Dabei sind die technischen Möglichkeiten des Internets zu den verschiedensten allgemeinen und haikuthemenrelevanten Informationen sowie Austauschmöglichkeiten per Mailinglisten, interaktiven Foren, Blogs, Online-(Zeit-) Schriften und freie Nachschlagewerke der neuesten Zeit nicht zu unterschätzen. Neue internationale Gemeinschaftsaktivitäten unter dem ›Wiki-Prinzip‹ oder wie die World-Kigo-Database sowie World-Haiku-Zusammenschlüsse (2, 7, 8) ermöglichen bspw. wesentliche Information zum geschilderten Hintergrund und damit interkulturelles

Verständnis mittels der englischen Sprache als »Transportmedium«. Zugleich zeigt sich im englischen Haiku nicht nur die Verbindung im Sinne des interkulturellen Verständnisses, der interkulturellen Reichhaltigkeit und der dem Haiku eigenen poetischen Wahrheit (8), sondern auch eine Diversität des Englischen als Fremdsprache. Neben Englisch, britischem, amerikanischem, australischem, neuseeländischem, schottischem, irischem und kanadischem Englisch treten hin und wieder neue Formen des nicht muttersprachlichen Englisch aufgrund seines kulturell unterschiedlich gefärbten Gebrauchs und der jeweiligen Sprachbeherrschung auf. Aufgrund anderer Sprachstrukturen und anderer Sprachlogik ergeben sich neugeprägte Ausdrücke und Verkürzungen von Wörtern. Zitate, auch Satzfragmente, werden aus dem Englischen übernommen, Redewendungen und Phrasen stehen wiederum unter kulturspezifischen Lebenszusammenhängen, einem sie verändernden Einfluss. Diese kulturbesonderen Sprachadaptionen im Gebrauch des Englischen als Fremdsprache wirken auf die Gedichtform des Haikus im positiven Sinn. Sie regen eine zukünftig kreative Diversität des Englischen als sprachliche und somit auch inhaltliche Gestaltungsform unter Haikuschreibern an (7).

Das vorliegende Haiku spricht durch seine erlebbare Magie der Bilder und durch seine Gestalt als kraftvolles und ausgereiftes Haiku der Gegenwartsdichtung. Es spricht als Gedichtform, die auf dem Weg ist, sich als literarisch ernstzunehmendes Genre mit weltweiter Perspektive, u. a. an Goethe und Herder erinnernd, zu etablieren (4). Und es entspricht durch seine sprachliche Gewandtheit als Wortkunstwerk der Auffassung Ezra Pounds und T. S. Eliots, denen nach Literatur Sprache ist, die mit Sinn geladen ist, und große Literatur Sprache, die bis zu den Grenzen des Möglichen mit Sinn geladen ist (10). Deshalb spricht es nicht zuletzt auch über die Haikubewegung, die im ostasiatischen Raum vor Jahrhunderten begann und sich als schlichte, wahrhaftige Welterfahrung (8) eines jeden einzelnen *haijin* in die Moderne hinein fortsetzt.

**Quellen:**

1. <http://www.ai.fh-nuernberg.de/Professors/Kuegel/Blumenorden/Ludwig%20%20Haiku.html>
2. [http://www.haiku-heute.de/Archiv/Kongressbericht\\_2005/kongressbericht\\_2005.html](http://www.haiku-heute.de/Archiv/Kongressbericht_2005/kongressbericht_2005.html)
3. [http://www.haiku-heute.de/Archiv/Variationen\\_Ingrid\\_Kunschke/variationen\\_ingrid\\_kunschke.html](http://www.haiku-heute.de/Archiv/Variationen_Ingrid_Kunschke/variationen_ingrid_kunschke.html)
4. [http://www.kulturserver.de/home/haiku-dhg/Archiv/Stumpfeldt\\_Deutsche%20Haiku-Dichter.htm](http://www.kulturserver.de/home/haiku-dhg/Archiv/Stumpfeldt_Deutsche%20Haiku-Dichter.htm)
5. [http://www.kulturserver.de/home/haiku-dhg/Archiv/Verhart\\_das%20Wesen%20des%20Haiku\\_Haijin.htm](http://www.kulturserver.de/home/haiku-dhg/Archiv/Verhart_das%20Wesen%20des%20Haiku_Haijin.htm)
6. [http://www.luxarium.ch/luxarium-haiku-wordicht-forum/haiku/english/walpurgisnacht.html#jc\\_allComments](http://www.luxarium.ch/luxarium-haiku-wordicht-forum/haiku/english/walpurgisnacht.html#jc_allComments)
7. <http://www.worldhaikureview.org/2-1/worldmap.shtml>
8. [http://www.worldhaikureview.org/2-1/whcessay\\_ecumenical\\_st.shtml](http://www.worldhaikureview.org/2-1/whcessay_ecumenical_st.shtml)
9. [http://worldkigodatabase.blogspot.com/2006/11/walpurgis-night\\_01.html#c117158820848281458](http://worldkigodatabase.blogspot.com/2006/11/walpurgis-night_01.html#c117158820848281458)
10. Ezra Pound: ABC of Reading. New York: New Directions Paperback, No. 89, 1960, S. 28.